

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 36 (1942)
Heft: (3): Februar-Sendung

Artikel: Eine religiöse Diskussion
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herz ist offen für die Wahrheit der Bibel, daß Juden und Christen wieder vereinigt werden sollen zu dem einen, geläuterten Gottesvolke.

Lügen werden durchsichtig und schwach. Ein Stoß noch, ein Stoß Gottes, und sie brechen zusammen. Wahrheiten drängen zum Lichte. Ein Wort noch, ein Wort Gottes, und sie stehen auf. Halten wir uns nur bereit, rüsten wir uns mit der Wahrheit und dem Rechte Gottes, damit sie bei der Hand sind, wenn ihre Stunde schlägt, damit wir etwas herbeizutragen haben, wenn sie gebraucht werden am Tage Gottes.

Otto Hürlimann.

Eine religiöse Diskussion.

In der sozialdemokratischen (was man heute so nennt) „Berner Tagwacht“ hat eine religiöse Diskussion stattgefunden, die man als ein Zeichen der Zeit auffassen kann.

Unser hochgeschätzter Freund, Doktor *Bernhard Lang*, Arzt in Langenthal, hat in einem Artikel der „Tagwacht“ mit der Ueberschrift: „Träger des Sozialismus“ aufs neue einen Gesichtspunkt geltend gemacht, den wir „Religiös-Sozialen“ stets betont haben, wenn er uns auch so wenig die Hauptfache war, als er es für Doktor Lang, unsfern Mitkämpfer, ist: daß der Sozialismus einer religiösen Begründung bedürfe, wenn er bestehen und wieder aufleben wolle, daß es für ihn ebenso töricht als verhängnisvoll sei, wenn er durch seine falsche Stellung zur Religion große Volkskreise von sich stoße, die sonst seiner Botschaft zugänglich wären, und damit seinen Feinden billige Waffen liefere. Es sei das um so törichter und verhängnisvoller, als heute ein neu erwachtes religiöses Sehnen und Suchen in den Menschen lebe. Doktor Lang hat das aus tiefer Liebe zum Sozialismus und zur Arbeiterschaft gefragt, denen er innerhalb und außerhalb seines Berufes so lange, zum Teil unter schwerer Anfechtung, aufs treueste gedient und große Opfer jeder Art gebracht hat. Er gehört zu den so wenigen Schweizern (die religiös- soziale Bewegung leider nicht ausgenommen), welche noch ein Element jenes *Draufgängertums* in sich tragen, ohne das nichts Großes vollbracht wird, verbindet damit aber ein ebenso starkes Element liebevoller ärztlicher Geduld.

Und welcher Art ist das Echo auf diesen Appell gewesen?

Verschiedener Art. Zuerst ist eine Antwort von einer Frau gekommen, die in Stil und Inhalt typisch ist für eine gewisse Art sozialistischer „Freidenkerei“ oberflächlichster Art, die wir ja von früher her genugsam kennen. Es ist ein Abhaspeln all der auswendig gelernten, zum Teil richtigen, aber falsch angewendeten Argumente des „Sozialismus“ gegen die Religion. Schlimmer aber ist, daß diese Frau so

wenig Sinn für die Wahrheit hat, um Doktor Lang „Jesuitismus“ vorzuwerfen, daß er mit seinen Methoden die Arbeiter wieder in die Kirche (und wohl auch vom Sozialismus weg?) locken wolle — was auch nur eine automatische Repetition alter, vulgärer Schlagwörter ist.

Nun ist aber doch bezeichnend, daß diese Schreiberin mit ihrem Votum so ziemlich allein geblieben ist. Es ist ihr zum Teil ganz vortrefflich erwidert worden. Daneben ist freilich auch verschiedenes Oberflächliche und Verkehrte zum Vorschein gekommen, wie meistens in solchen Diskussionen. Man sieht, wieviel Arbeit da noch zu tun ist — nach aller Arbeit, die wir getan haben!

Charakteristisch ist die Art, wie eine gewisse *katholische Presse* sich auf die Tatsache dieser Aussprache gestürzt hat. Nicht Doktor Lang, der doch etwas wie ein sozialistischer Führer ist, und nicht die, welche zu ihm stehen, auch nicht die Tatsache der Aussprache selbst sind für sie das Wichtigste, sondern das Votum jener Frau. Das kann man für seine Zwecke ausbeuten. Von solchen Lügen lebt diese Art von politischem Katholizismus. Aber eigentlich noch trauriger, wenigstens für Sozialisten, ist das fatte Philistertum, mit dem das „Volksrecht“ über die Diskussion urteilt. Ihm ist sogar die hahnebüchene Feindschaft jenes Frauenvotums vorzuziehen. (Das Schlußwort der „Tagwacht“ steht noch aus.¹⁾

Eines ist wohl sicher: Der Geist jenes Frauenvotums ist eine Stimme der *Vergangenheit*. Ganz freilich ist sie noch nicht Vergangenheit. Es gibt einen Sozialismus, der, nachdem er alles preisgegeben hat, was zu einem wirklichen Sozialismus gehört, nur noch dessen schlimmste Entartungsformen beibehalten hat: seine Oberflächlichkeit in Fragen der Weltanschauung und Religion und seinen Sexualismus. Aber die Stimmung und Haltung der Masse oder auch nur vieler ihrer „Führer“ ist das ganz sicher nicht mehr. Eine andere Frage ist jedoch, was an die Stelle *dieses* Geistes getreten sei: ob wirklich ein neues Denken, eine tiefere Besinnung sowohl auf Wesen und Grundlagen des Sozialismus, als auf die letzten Probleme der menschlichen Existenz überhaupt eingesetzt habe. Es ist anzunehmen, daß auch dieses vorhanden sei. Daneben aber doch wohl auch bloße Gleichgültigkeit, Verphilisterung, Bürgerlichkeit *dieser* Art neben allen andern, Kompromiß mit dem üblichen kirchlichen Christentum oder auch Bereitschaft, allerlei sogenannten religiösen Bewegungen, zum Teil sehr reaktionär gearteten, nachzulaufen, nachdem man gegen *unsere* Verkündigung etwa im Geiste, wenn auch nicht gerade im Stile, jenes Frauenvotums reagiert hatte. Zu einer Zeit, wo man noch meinte, man komme besser ohne *Geist* aus, weil man ja die *Macht* habe.

¹⁾ Es ist inzwischen erfolgt. Nicht eine Spur von Verständnis für das wirkliche Problem, das man entweder nicht sieht oder nicht sehen will, dafür einige hochtrabende Phrasen, die doch bloß die hilflose Verlegenheit zudecken sollen.

Für die religiös-soziale Bewegung stellt sich ihre alte Aufgabe aufs neue. Sie kann das nicht genug bedenken. Sie ist berufen, nicht etwa der Religionskritik der Freidenkerei eine Kritik dieser selbst oder eine Verteidigung der Religion in entsprechendem Stile entgegenzustellen, sondern die Kritik der Religion viel tiefer und radikaler zu vertreten, aber vom rechten Boden aus und so, daß die Verkündigung der Botschaft selbst die Hauptfläche ist. Diese Botschaft muß zugleich einen zwar erneuerten, aber radikalen Sozialismus einschließen. Sie muß Christus und das Volk, Gott und das Brot neu zusammenfügen.

Werden sich Menschen finden, welche diese größte der Aufgaben übernehmen — junge, feurige Seelen? Apostelnaturen? „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte.“

Leonhard Ragaz.

Wilson-Worte.

Der beste Patriot ist manchmal der Mann, der in der Richtung geht, die ihm als die rechte erscheint, auch wenn er sieht, daß die halbe Welt gegen ihn ist.

*

Die Gewalt hat noch nie etwas ausgerichtet, was von Dauer gewesen wäre.

*

Kein Mensch, der nicht Gesichte schaut, wird je eine große Hoffnung verwirklichen oder eine hohe Tat unternehmen.

*

Ein Volk, das sich nicht ständig aus frischen Quellen erneuert, läuft Gefahr, in die Vorurteile und die Engherzigkeit einer allzu abgeschlossenen Familie zu geraten.

*

Der Imperialist will keinen Völkerbund, aber wenn ein solcher als Antwort auf das allgemeine Verlangen der Masse allenthalben doch geschaffen wird, ist er daran interessiert, einen zu sichern, der seinen eigenen Zwecken dient, einen, der ihm gestatten wird, das historische Spiel mit Pfändern und Völkern fortzuführen: das Schachern mit Provinzen, die alten Methoden des Gleichgewichtes der Mächte und die unausbleiblichen Kriege, die diesen Dingen folgen.

*

Der Völkerbund ist das Bollwerk, und zwar das einzige Bollwerk, der erstehenden Weltdemokratie gegen die Mächte des Imperialismus und der Reaktion.

*